

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 137 (2010)

Vereinsnachrichten: Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresberichte der dem Patronat der AGG unterstehenden Institutionen

Appenzeller Bibliobahn

Mit der Präsentation der Ergebnisse der Machbarkeitsstudie zum Thema «Bibliobahn im Kanton Appenzell Ausserrhoden» durch Gerold Ebneter, Absolvent an der Fachhochschule HTW Chur, Abteilung Informationswissenschaft, am 10. September 2009 im Saal des Mehrzweckgebäudes Weiher in Gais wurde klar, dass die Bibliobahn in der derzeitigen Form keine Zukunft mehr haben kann und dass bei einer Fortsetzung der Idee neue Formen der Umsetzung gesucht werden müssen. Die AGG, unter deren Dach die Bibliobahn entstanden war, die Appenzeller Bahnen als Hauptsponsoren sowie die Gemeinden Gais, Bühler und Waldstatt haben die Masterarbeit als Grundlage genommen, sich von der alten Form zu verabschieden und das Dossier vorübergehend zu schliessen. Neuen Initiativen von Gemeindeseiten steht damit der Weg offen. Die in der Masterarbeit formulierten Empfehlungen für Kooperationen der betroffenen Gemeinden mit den Regionalbibliotheken Herisau, Teufen und Appenzell sind v.a. durch die Steuergruppe «Machbarkeitsstudie» (siehe Jahresbericht 2008) bestärkt worden. - Kurt Sallmann wird seine langjährige und intensive Arbeit im Dienste der Bibliobahn herzlichst dankt. Ohne seinen Einsatz und die Bereitschaft der Appenzeller Bahnen zur Zusammenarbeit hätte das Unikum nicht so lange Bestand haben können.

Prof. Dr. Peter Wegelin

Appenzellischer Hilfsverein für Psychischkranke

www.hilfsverein-appenzellerland.ch

Der Appenzellische Hilfsverein versucht einen Beitrag zu leisten, damit psychisch kranke Menschen besser in unserer Gesellschaft integriert sind und neue Lebensperspektiven erhalten. Auf diese Grundaufgaben deuten Layout und das neue Logo des Hilfsvereins unter www.hilfsverein-appenzellerland.ch hin: Integration und Eigenständigkeit.

Die «Sozialbegleitung Appenzellerland» (www.sozialbegleitung-appenzellerland.ch) umfasst seit 2008 zwei Institutionen, namentlich das «Begleitete Wohnen» und das «Arbeits- und Kreativatelier», eine Tagesstätte mit niederschwelligen Arbeitsplätzen in He-

risau. Die Sozialbegleitung Appenzellerland ermutigt und befähigt psychisch leidende Menschen zu einem eigenständigen Leben ausserhalb von Klinik und Wohnheimen und unterstützt sie bei der Rehabilitation ihrer Fähigkeiten zu Arbeit und sinnvoller Tätigkeit. Dabei ist ein ganzes Netzwerk entstanden, das Vereinsamung und Isolation vermindert.

Die Jahresberichte von Michael Higi und Monique Roovers, der Leitung der Sozialbegleitung Appenzellerland, sind unter www.hilfsverein-appenzellerland.ch abrufbar. Mein Dank gilt den beiden Leitern für ihre professionelle und engagierte Arbeit, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, auch den freiwilligen Helferinnen und dem Ausschuss des Vorstandes, der die Leitungs- und Kontrollaufgaben wahrnimmt. Zum Dank gesellt sich auch die Genugtuung über die Entwicklung der Sozialbegleitung Appenzellerland, die eine grosse Resonanz bei den betroffenen Menschen findet. Dies alles mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln und gleichzeitig professioneller sozialpsychiatrischer Arbeit. Hervorheben möchte ich auch die gute Zusammenarbeit mit anderen Institutionen wie dem Psychiatrischen Zentrum Appenzell Ausserrhoden, Werkstätten und Wohnheimen.

Sorgen bereitet dem Vorstand die finanzielle Situation des Arbeits- und Kreativateliers. Da die Leistungsabgeltung durch den Kanton rückwirkend erfolgt, trägt der Hilfsverein die Bevorschussung des Betriebes. Dies war im Jahr 2009 ein Betrag von 69 000 Franken (wobei davon 30 000 Franken für das Betriebsjahr 2010 vorausbezahlt wurden). Dieser Betrag reisst einen erheblichen Verlust in unsere Jahresrechnung. Dazu kam die Unterstützung des Begleiteten Wohnens mit 30 000 Franken für das Jahr 2009. Das ergibt bei verminderten Einnahmen und weiteren Ausgaben einen Rückschlag von 90 093.86 Franken. Mit andern Worten: Der Hilfsverein lebt von seinem Vermögen! Vorstand und Geschäftsleitung stehen vor grossen Herausforderungen, um die Sozialbegleitung Appenzellerland auf solide finanzielle Grundlagen zu stellen. - Eine erste Erleichterung ermöglicht die Zusage der Ebnet-Stiftung, Teufen, das Kreativatelier für die Jahre 2010/11 mit je 30 000 Franken zu

unterstützen. Ihr gilt mein Dank. Vom Begleiteten Wohnen hat sich Frau Carmelia Baerlocher nach über 10-jähriger Mitarbeit für eine neue Aufgabe verabschiedet. Ich danke ihr für ihren langen und verantwortungsvollen Einsatz. An ihrer Stelle haben Frau Jeannine Hilber und Frau Corinna Bandelli die Arbeit im Begleiteten Wohnen aufgenommen.

Im Herbst fanden sich Mitglieder des Vorstandes und Mitarbeiterinnen der Sozialbegleitung Appenzellerland zu einem gemeinsamen Auftritt an der Hema in Herisau. Neben vielen Gewerbetreibenden konnten wir hier unsere Anliegen in die Öffentlichkeit tragen und unsere Dienstleistungen vorstellen. Der Auftritt fand ein vielfältiges Echo und bot Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen. Trotz angespannter Finanzlage hat der Hilfsverein auch dieses Jahr einzelne Menschen mit psychosozialen Problemen mit einem Betrag von 14 094.25 Franken unterstützt. Die einzelnen Beträge bewegen sich zwischen 200 und 900 Franken, die auch mit Ergänzungsleistungen nicht zu erbringen sind, z.B. ein Töffli, damit der Arbeitsweg bewältigt werden kann, oder Beihilfen für eine Brille, einen Ferienzustupf. Bei der Zuteilung wird immer auch auf die Eigenleistung der Gesuchsteller geachtet.

Ausblick

Der Vorstand des Hilfsvereins steht im neuen Jahr vor der Herausforderung, seine Aufgaben und Möglichkeiten zu überdenken. Damit werden auch strukturelle und strategische Fragen aufgeworfen. In der Vergangenheit hat der Hilfsverein von ihm initiierte und getragene Projekte, die auf wahrgenommene soziale Lücken und Probleme in der Gesellschaft antworteten, auf eigene Füsse gestellt oder dem Staat übergeben. So wurden seine Kräfte wieder frei, um neue Aufgaben wahrzunehmen.

Der Hilfsverein möchte auch in Zukunft seine Aufgaben als «Lückenschliesser» und Anwalt psychisch kranker Menschen wahrnehmen. – Dazu braucht er auch Ihre Unterstützung. Leider sind in den vergangenen Jahren vor allem die Gemeindebeiträge immer mehr zurückgegangen. Vielleicht besteht in den Gemeinden zu wenig Bewusstsein, wie sehr der Hilfsverein durch seine Begleitung von Menschen mit psychosozialen Problemen auch die Gemeinden und Vormundschaftsämter entlastet? All jenen, die unseren Hilfsverein unterstützen, sei herzlich gedankt. Der Dank gilt Einzelpersonen, Kirchengemeinden und Gemeinden.

Norbert Hochreutener, Präsident

Fachkommission Mineraliensammlung

Für das Jahr 2009 sind keine Neuigkeiten zu vermelden.

Dr. Peter Kürsteiner, Präsident

Pro Senectute Appenzell Ausserrhoden

www.ar.pro-senectute.ch

Vorwort der Präsidentin

2009 hat unsere Organisation Aufgaben von grosser Vielfalt und beträchtlichem Umfang bewältigt, von Sozialberatung über Bildungskurse, Bewegungsangebote, individuelle Nothilfe und Gratulationsdienst bis zu Dienstleistungen für das selbständige Leben zuhause. Bund, Kanton, Gemeinden und private Spenderinnen und Spender ermöglichen uns diesen Einsatz. Damit signalisieren sie Offenheit für die Bedürfnisse der älteren Bevölkerung und Mitverantwortung für das Alter, das viele Facetten – neben glücklichen auch sorgenvolle – kennt. – Unser neu gestalteter Jahresbericht zeigt, dass es auch Arbeiten im Hintergrund gibt: als Organisation trafen wir Entscheide zum Leistungsangebot, über geeignete Formen der Kommunikation und über die finanziellen und personellen Ressourcen, die uns für kommende Aufgaben zur Verfügung stehen sollen: «Pro Senectute engagiert sich für ein selbstbestimmtes und würdevolles Alter, für Lebensqualität und Lebensfreude.» Mit dieser Zielsetzung vor Augen haben Geschäftsstelle, freiwillige Helferinnen und Helfer und der Stiftungsrat 2009 ihre Aufgaben gemeistert, mit dieser Zielsetzung sind wir auch ins neue Jahr 2010 gestartet. Ich danke ihnen allen und unseren Gesprächspartnern beim Kanton, in allen Gemeinden und bei PS Schweiz für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Alice Scherrer, Präsidentin

Dienstleistungen

Sozialberatung: Die Zahl der Fälle ist im Vergleich zum Vorjahr um 18 Prozent auf 500 gestiegen. Die dafür aufgewendete Stundenzahl hat sich um 11 Prozent erhöht. Unsere drei Beratungsstellen in Heiden, Speicher und Herisau waren 2009 bis über die Kapazitätsgrenze ausgelastet. – Die Tendenz der letzten Jahre, dass ältere Menschen zunehmend Auskünfte und Unterstützung benötigen, setzt sich fort. Wir sehen die Gründe darin, dass das Leben für ältere Menschen komplizierter wird, administrative Abläufe anders funktionieren als früher und Verwandte vermehrt ausserkantonal wohnen. – Rund 80 Prozent unserer Beratungen wiesen einen finanziellen Hin-

tergrund auf, wie z.B. Auskünfte zu und Anmeldungen für Ergänzungsleistungen, Abrechnung mit der Krankenkasse, Auszahlung von Nothilfe usw. Aber auch Unterstützung beim Umzug ins Altersheim, Organisieren von Hilfsmitteln oder von Spitälerangeboten, Begleitung in schwierigen Lebenssituationen sowie rechtliche Abklärungen waren häufige Themen. – Zusätzlich zur eigentlichen Sozialberatung erteilen wir vor allem häufig telefonische Auskünfte zu verschiedensten Themen. Damit Seniorinnen und Senioren sowie deren Angehörige sich möglichst selber informieren können, haben wir im Berichtsjahr unsere Homepage komplett überarbeitet. – Unsere Alzheimer- und Demenzberatung in Heiden hat 27 Beratungen durchgeführt. An der Fachtagung «Netzwerk Demenz» wurde über neuste Erkenntnisse in der Alzheimer-Forschung informiert. – Für die Beratung von zu Hause wohnenden AHV-Rentnerinnen und -Rentnern erhalten wir vom Bund einen Kostenbeitrag. Dieser deckt jedoch unsere Kosten bei weitem nicht. Für die Beratungen von Heimbewohnerinnen und -bewohnern erhalten wir vom Kanton und allen Gemeinden einen kostendeckenden Beitrag. – Wir haben im Berichtsjahr rund 76 000 Franken als Nothilfe ausbezahlt, z.B. für Hilfsmittel, nicht gedeckte Krankheitskosten, Umzugskosten, Mietzuschüsse usw.

Hilfen zu Hause: Unsere Dienstleistungen helfen, in Ergänzung und in Zusammenarbeit mit der Spitäler und Angehörigen, möglichst lange selbstständig zu Hause wohnen zu können. Unsere rund 60 Freiwilligen erbrachten im Berichtsjahr folgende Leistungen: 436 ausgefüllte Steuererklärungen (Vorjahr 429), 803 geleistete Stunden administrative Begleitung (Vorjahr 787). Jedes Jahr verlieren wir rund 20 Prozent unserer Kundschaft, weil Vormundschaften errichtet werden mussten oder wegen Todesfällen. Trotzdem ist die Nachfrage nochmals leicht gewachsen. – Unser Gratulations- und Besuchsdienst führte 462 Besuche durch. Beim sistierten Entlastungsdienst für pflegende Angehörige betreuen wir weiterhin die bisherigen Kundinnen und Kunden.

Impuls (Sport und Bildung): Unsere Sport- und Bildungsangebote haben wir unter dem Namen IMPULS zusammengefasst. Wir wollen damit die körperliche und geistige Gesundheit und den sozialen Kontakt unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und somit das selbständige Leben zu Hause erhalten und fördern. – Rund 700 Seniorinnen und Senioren besuchen das regelmässige Sportangebot wie z.B. das Turnen. Neben der gesunden Bewegung

wird auch das Treffen mit Gleichgesinnten sehr geschätzt. Dies wird durch die rund 70 Ausflüge und durch gesellige Treffen unterstützt, welche die Sportgruppen für ihre Mitglieder jährlich durchführen, die aber nicht in der Statistik enthalten sind. So wurden im Berichtsjahr 2367 Sportlektionen (Vorjahr 2369) und 320 (Vorjahr 240) Bildungslektionen durchgeführt. – Alle Angebote werden neu in einem Semesterprogramm veröffentlicht, was von Kursbesucherinnen und -besuchern sehr geschätzt wird. Zusätzlich sind die Angebote auf der Homepage zu finden. – Das neue Angebot «Tanzcafé» erfreut sich grosser Nachfrage und findet ab 2010 regelmässig statt. Weiterhin engagieren wir uns in Heiden im Reprisenkino «KiNomol» und in der Singgruppe Herisau.

Projekte: Im Auftrag der Gemeinde Teufen führen wir seit Anfang 2009 die Anlauf- und Beratungsstelle. Jeweils am Mittwoch berät im Alterszentrum Gremm unsere Sozialarbeiterin die Teufner Seniorinnen und Senioren. Zusätzlich wirkt sie bei der Realisierung von Projekten der Altersarbeit in Teufen mit.

Zukunft: In den letzten Jahren sind die Leistungszahlen laufend gestiegen, und die administrativen Vorgaben haben zugenommen. Zusätzlich werden in den nächsten Jahren drei Mitarbeitende pensioniert. Aus diesen Gründen werden wir in nächster Zeit interne Abläufe optimieren und besonderen Wert auf die Wissenssicherung legen. Ebenfalls werden bestehende Dienstleistungen überprüft und optimiert.

Projekt «Zwäg ins Alter»: Viele ältere Menschen äussern den Wunsch, möglichst lange selbstständig in der eigenen Wohnung leben zu können. Eine der wichtigen Voraussetzungen dazu ist ein Gesundheitszustand, welcher dies auch ermöglicht. Mit unserem neuen Projekt «Zwäg ins Alter» wollen wir die ältere Bevölkerung ab ca. 70 Jahren bei diesem Wunsch unterstützen. Im Spätherbst 2010 startet im Vorderland ein breit angelegtes Präventionsprojekt. Das Angebot besteht aus einer ganzen Palette von Möglichkeiten, aus denen je nach Situation das passende Angebot ausgewählt werden kann: Allgemeine Veranstaltungen zum Thema «Gesundheit» mit Vorträgen, ein persönliches Gesundheitsheft, Vertiefungskurse zu einzelnen Themen, persönliche Begleitung bei der Umsetzung der eigenen Gesundheitsziele sowie allgemeine Öffentlichkeitsarbeit. Ziel dabei ist immer, die Eigeninitiative der Beteiligten zu unterstützen. Das Projekt wird vom Kanton mitfinanziert und von einer Begleitgruppe beraten.

Sozialberatung: Die Nachfrage nach Beratung ist 2009 wiederum markant gestiegen. Die Kapazitätsgrenze der Sozialberatung ist trotz verschiedener Optimierungen erreicht bzw. überschritten. Damit wir der Nachfrage gerecht werden können, brauchen wir in Zukunft zusätzliche finanzielle Mittel und müssen unser Angebot überdenken.

Finanzen, Organisation

Die Jahresrechnung der Stiftung schliesst mit einem Ausgabenüberschuss von 49332 Franken. Das Vermögen beträgt Ende 2009 1263651 Franken. – Der Stiftungsrat traf sich im Jahr 2009 zu vier Sitzungen. Der Ausschuss tagte fünf Mal. Der Stiftungsrat setzt sich unverändert zusammen. – Der Personalbestand der Festangestellten betrug Ende Jahr 8 Personen, welche sich 460 Stellenprozente teilen. Neben den Festangestellten arbeiten rund 170 Freiwillige mit, als Sportleiterinnen und Sportleiter, im Steuererklärungsdienst, bei den administrativen Begleitungen, im Entlastungsdienst oder als Ortsvertreterinnen und Ortsvertreter. Wir möchten allen für ihre Mitarbeit herzlich danken.

Markus Gmür, Geschäftsleiter

Pro Senectute Appenzell Innerrhoden

www.ai.pro-senectute.ch

Für das Wohlbefinden im Alter sind insbesondere körperliche, psychische und soziale Faktoren verantwortlich. Gesundheitsförderung und -prävention werden deshalb für ältere Menschen zunehmend wichtiger und sind zugleich eine grosse Aufgabe. Die Aufrechterhaltung vielfältiger Fähigkeiten aus dem Privat- und Arbeitsleben, die Pflege von Hobbies und soziale Kontakte helfen mit, nicht in substantielle Krisen zu fallen. Auch das Akzeptieren von Krankheiten und Einschränkungen sind Teil der menschlichen Existenz. Die Gesundheitsprävention steht heute vor der Herausforderung, dass sie sich nicht nur um die «gesunden» Menschen kümmern sollte, sondern dass es auch eine Unterstützung von Lebensqualität geben muss, wenn ein Altern ohne Krankheit und Gebrechen nicht mehr möglich ist. Genau hier setzen die Angebote von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden an. Wir halten für unterschiedliche Lebensphasen im Alter entsprechende Angebote bereit. Menschen in schwierigen persönlichen und gesundheitlichen Lebenssituationen gehört dabei unsere spezielle Aufmerksamkeit. Der Alterungsprozess verläuft sehr unberechenbar, und wir

sind gefordert, auch auf schwierige Lebenssituationen einzugehen, immer mit dem Ziel, die Lebensqualität möglichst hoch zu halten. Unsere Angebote sind in die Bereiche «Soziale Unterstützung», «Bildung», «Sport» und «Gesellschaftliche Aktivitäten» unterteilt. Die verschiedenen Dienstleistungen sollen Menschen in ihren unterschiedlichen und oftmals sehr anspruchsvollen Lebenssituationen erreichen.

Verschiedene Angebote

Bildung: Die Bildungsangebote von Pro Senectute motivieren Menschen, sich neues Wissen anzueignen und sich neuen Herausforderungen zu stellen. Seit mehreren Jahren werden von Pro Senectute Computerkurse angeboten. An sieben PC-Kursen mit unterschiedlichen Schwerpunkten nahmen insgesamt 40 Personen teil. Erstmals wurden auch zwei Online-Auktionskurse angeboten. Am Einführungskurs für die neuen Billettautomaten der Appenzeller Bahnen und dem neuen Ostwind-Tarifsystem nahmen mehr als 80 Personen teil. Im Kurs «Wie fahre ich?» konnten zehn Senioren und Seniorinnen in einem gemeinsamen Theorienachmittag ihre Verkehrskenntnisse auffrischen. Die praktische Fahrtstunde konnte jeder Teilnehmende alleine mit dem Fahrlehrer in Anspruch nehmen. Zum Yoga trafen sich in vier Kursen jeweils bis zu 14 Personen. In zwei Kursen lernten 13 Teilnehmende den Beckenboden zu kräftigen. Gemeinsam die Freude am Kochen entdecken war im Frühjahr die Motivation zur Kursteilnahme für sieben Männer. Zusammen mit dem Spitex-Verein Appenzell organisierte Pro Senectute AI einen Vortrag zum Thema «Blasenschwäche – das verschwiegene Leiden». Rund 50 Frauen und Männer liessen sich dabei informieren.

Begegnungen zwischen den Generationen: Bereits zum siebten Mal konnte der Handykurs, geleitet von Jugendlichen, durchgeführt werden. Auf einfühlsame Weise und mit viel Humor wurden die Teilnehmenden von Jugendlichen aus der kirchlichen Jugendarbeit in die Funktionsweise der Handys eingeführt. Im Sommer-Ferienpass der Pro Juventute wurden die Kurse «Ratzliedli» und «Jassen lernen» für Kinder ausgeschrieben und fanden bei Leitenden und Kindern grossen Anklang. Ebenfalls in Zusammenarbeit mit Pro Juventute werden seit Herbst 2009 in den Primarschulen verschiedene Kleinprojekte zum Thema «Generationen begegnen sich» angeboten.

Sport: Körperliche Bewegung gehört zu den wichtigsten präventiven Massnahmen im Hinblick auf die

Erhaltung der Selbständigkeit im Alter. Sportangebote von Pro Senectute unterstützen zusätzlich das Gemeinschaftserlebnis und sind ein Beitrag zur sozialen Integration. Es ist uns ein Anliegen, auch ältere Seniorinnen und Senioren anzusprechen, um damit ihre Mobilität und Lebensqualität zu unterstützen. – In allen Bezirken und in den Altersheimen turnten regelmässig 15 Gruppen. Zwei zusätzliche Gruppen kamen wöchentlich im Hallenbad zum Aquafitness zusammen. Regelmässig trafen sich auch die Wandergruppen in Appenzell und Oberegg zum geselligen Wandererlebnis. Für 28 Teilnehmende war das Motto «Mit Kraft mobil und unabhängig bleiben» wichtiger Ansporn zur Kursteilnahme am seniorengerechten Fitnesstraining. Insgesamt wurden 696 Sportlektionen durchgeführt an welchen durchschnittlich 14 Personen teilnahmen. Die Sportleiterinnen ergänzten die Sportstunden mit verschiedenen geselligen Anlässen und Ausflügen. Für Pro Senectute waren 29 Sportleiterinnen und Sportleiter im Einsatz. Diese bildeten sich in Fortbildungskursen regelmässig weiter, um ein zeitgemäßes und attraktives Training zu ermöglichen. An zwanzig Kursen in den Bereichen Bildung und Sport nahmen insgesamt 174 Personen teil.

Soziale Unterstützung

Beratung und Begleitung: Das unentgeltliche Beratungsangebot wurde in vielfältigen Situationen genutzt. Im Vordergrund standen die Themen Finanzen, Wohnen, Gesundheit und belastende Lebensereignisse. Fragen rund um die gesetzlichen Ansprüche wie Ergänzungsleistungen und Hilflosenentschädigung beschäftigten dabei ebenso wie die Überforderung in administrativen Fragen und bei Steuer- und Versicherungsangelegenheiten. Zunehmend eingeschränkte Mobilität erforderte die Auseinandersetzung mit der aktuellen Wohnsituation und mit alternativen Wohnmöglichkeiten. Der Umgang mit plötzlich auftretenden körperlichen und geistigen Einschränkungen überforderte und machte eine Neuorientierung nötig. Lebensereignisse belasteten über Jahre hinweg, können oft nicht mehr geklärt werden, wollen aber wenigstens immer wieder ausgesprochen und erklärt sein. Die Komplexität der Problemlagen hat zugenommen. Insgesamt wurden 102 Personen beraten oder über längere Zeit fachlich begleitet. Zwei Drittel der Ratsuchenden waren Frauen. Angehörige von demenzkranken Menschen trafen sich einmal im Monat zum Gespräch auf der Beratungsstelle.

Hilfen zu Hause: Unsere Gäste im Tageszentrum sind Menschen mit altersbedingten Erkrankungen wie Alzheimer, Parkinson oder mit leichten psychischen und/oder körperlichen Behinderungen. Der Besuch im Tageszentrum entlastet die Angehörigen und unterstützt das Wohnen zu Hause von Betroffenen. Auffallend ist, dass die Gäste immer später ins Tageszentrum eintreten. Der Betreuungsanspruch ist gestiegen und das Personal musste die Grenzen der Unterstützungsmöglichkeiten erfahren. Das Tageszentrum ist von Dienstag bis Freitag geöffnet. Gegenüber dem Vorjahr sank die Anzahl Besuchstage auf 828 (2008: 939 Tage). Diese Tage verteilten sich auf 23 Personen. Davon waren 12 Frauen und 11 Männer. – Im höheren Alter ist die Gefahr besonders gross, dass zu einseitig und zu wenig gegessen und getrunken wird. Auf diese Gefahren will der Mahlzeitendienst im direkten Kontakt mit den Kunden aufmerksam machen. Sieben Mitarbeitende haben im gesamten Kantonsgebiet insgesamt 12682 Mahlzeiten ausgeliefert, davon 1395 auf dem Gemeindegebiet Oberegg. Gekocht wurden die Mahlzeiten für das Innere Land im Altersheim Gontenbad, für Oberegg im Alters- und Pflegeheim Watt. – Dazugehören, teilhaben am gesellschaftlichen und sozialen Leben ist wichtig und stärkt ein positives Lebensgefühl. Unser Besuchsdienst ist deshalb für viele Menschen ein Lichtblick im Alltag. Die engagierten Mitarbeitenden haben mehr als 30 Personen insgesamt 243-mal besucht. Der Dienst wird in Kooperation mit der Pfarrei angeboten.

Freiwillige Renten- und Finanzverwaltung: Sind ältere Menschen bei der Erledigung ihrer administrativen und finanziellen Verpflichtungen auf Unterstützung angewiesen, so hilft Pro Senectute gerne. Die freiwillige Renten- und Finanzverwaltung beinhaltet individuelle, diskrete und kompetente Beratung und Unterstützung. Im abgelaufenen Betriebsjahr haben zehn Personen Pro Senectute damit betraut. Zusätzlich wurden acht vormundschaftliche Mandate geführt. Es wurden 35 Steuererklärungen ausgefüllt. Wo nötig werden Gespräche mit Ämtern und Krankenkassen geführt. Das Reglement für die freiwillige Renten- und Vermögensverwaltung hält die Bedingungen für die Übernahme der Verwaltungsaufgaben fest.

Finanzielle Unterstützung: Geldmittel wurden eingesetzt, um finanzielle Notlagen zu beheben oder diese zu lindern. Dies stets in Ergänzung zur gesetzlich festgelegten Anspruchsberechtigung aus Sozialversicherungen. Ziel ist es, mit der Unterstützung die

materielle Sicherheit zu gewährleisten und eine Teilhabe am öffentlichen Leben zu ermöglichen. Diese finanzielle Hilfe wird aus der AHV-Kasse des Bundes (Art. 10 ELG) und wenn nötig zusätzlich durch Spenden ermöglicht. Das Reglement zur Individuellen Finanzhilfe und das Fondsreglement der Pro Senectute AI klären die Ausrichtung der bedarfsorientierten Finanzhilfe. Im Berichtsjahr wurden zur Unterstützung in Notsituationen 19 105 Franken ausbezahlt.

Gemeinschaft erleben

Die Freiwilligengruppe des Kino-Teams organisierte vier Filmnachmittage im Mesmerhaus in Appenzell. Insgesamt kamen 107 Personen zu den Vorstellungen. Dreimal lud Pro Senectute zu einem Jassnachmittag ein. Mehr als 70 Jassbegeisterte spielten unter der Leitung von Emilia Signer jeweils um die Wette und genossen den Nachmittag in der gut ge launten Runde. Das Erzählcafé ist ein Ort, wo Erinnern und Erzählen, Begegnung und Austausch in heimeliger, anregender Atmosphäre möglich werden. Im vergangenen Jahr hat das Erzählcafé zu sechs verschiedenen Themen stattgefunden. Nebst den Anlässen auf der Beratungsstelle an der Marktgasse 10c wurde mit grossem Erfolg auch im Bürgerheim Appenzell, im Pflegeheim Appenzell und im Altersheim Gontenbad zum Erzählcafé eingeladen. Mitte Dezember nutzten 20 Personen, Grosseltern mit ihren Enkeln, das Angebot zum Kerzenziehen und gestalteten mit viel Liebe und Eifer Geschenke mit einer ganz persönlichen Note. - Einmal im Monat trafen sich gegen 30 Personen zum gemeinsamen Essen in einem Restaurant in Appenzell oder der näheren Umgebung. Der Mittagstisch ist ein wichtiger Ort des Austausches und der Kontakt pflege. Während vielen Jahren leitete Louise Fuster den Mittagstisch, den sie vor rund 13 Jahren gegründet hatte. Im April übergab sie die Organisation an Yvonne Fässler. Der täglich gut besuchte Seniorentreff im Altersheim Gontenbad und im Bürgerheim Appenzell wird von Bewohnerinnen und Bewohnern sowie von weiteren Gästen genutzt. Beim Kaffeetrinken und im Gespräch wird so manche Begegnung möglich, die das Gefühl von Zugehörigkeit verstärkt. Freiwillige Mitarbeiterinnen sorgen für das leibliche Wohl und unterstützen das gesellige Zusammensein. - Zur wöchentlichen Probe des Seniorenchors trafen sich mehr als 80 singbegeisterte Personen. Dirigent Rolf Schädler sorgte dafür, dass die Freude am Volks- und Appenzeller Liedergut auch bei verschiedenen

Auftritten hör- und spürbar ist. Vereinsaktivitäten wie die gemeinsame Fasnacht am Schmutzigen Donnerstag, der Sommerausflug und der Chlausnachmittag waren weitere Höhepunkte.

Die ältere Bevölkerung in Oberegg

Die Sozialberatung für Oberegger Senioren wurde bisher von Annemarie Bächler, Sozialarbeiterin der Pro Senectute AR in Heiden, übernommen. Die Erfahrungen aus den Aktivitäten in Oberegg zeigten, dass Sozialberatung für ältere Menschen vor Ort gewünscht wird. Gemeinsam mit Annemarie Bächler und der Geschäftsleitung von Pro Senectute AR sind wir deshalb übereingekommen, ab Juli 2009 die Sozialberatung für Personen ab 60 Jahren durch Pro Senectute Appenzell Innerrhoden anzubieten. Die Beratungsstelle am Kirchplatz 4 (Linde) in Oberegg ist seither jeweils donnerstags geöffnet. - Die Wandergruppe Oberegg wurde seit dem Gründungsjahr 1990 von Peter Horsch geleitet. Auf Ende Jahr hat er die Organisation an Fridolin Schmid abgegeben. Herzlichen Dank für den langjährigen Einsatz! - Am monatlichen Mittagstisch trafen sich rund 20 Personen zum ungezwungenen Zusammensein. Beliebt waren auch die Spielnachmittage während der Wintermonate. Die Bewohnerinnen und Bewohner im Altersheim Torfnest freuten sich an den regelmässigen Turnstunden im Heim und an den fröhlichen Singnachmittagen, an welchen gemeinsam bekannte Lieder gesungen wurden. Wöchentlich trafen sich durchschnittlich 13 Frauen und die Männer der einzigen Männerturngruppe des Kantons zu ihren abwechslungsreichen Turnstunden in der Halle. Die 80-jährigen und mehr als 90-jährigen Jubilare und Jubilarinnen wurden am Geburtstag mit einem Besuch von unserer Ortsvertreterin Daniela Breu überrascht. Der Mahlzeitendienst hat mit 1395 geliefer ten Mahlzeiten eine neue Jahresrekordmarke erreicht.

Finanzen

Die Angebote von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden orientieren sich auf nationaler Ebene an der Beitragsvereinbarung zwischen Pro Senectute Schweiz und dem Bundesamt für Sozialversicherung BSV sowie auf kantonaler Ebene an der Leistungsvereinbarung mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement des Kantons Appenzell Innerrhoden. Bund und Kanton unterstützen die Leistungen mit namhaften Beiträgen. Beratung und Begleitung sowie einzelne gesellschaftliche Aktivitäten können

kostenlos oder gegen einen freiwilligen Unkostenbeitrag in Anspruch genommen werden. Die übrigen Angebote sind kostenpflichtig. Spenden und Zuwendungen aus der Bevölkerung werden ausschliesslich für die älteren Menschen in Appenzell Innerrhoden eingesetzt. – Die Buchführung von Pro Senectute AI wird im Auftragsverhältnis vom Altersheim Gontenbad geführt. Die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) 2009 wurde von der Revisionsgesellschaft Visum Treuhand AG, Abtwil, geprüft und am 23. Februar 2010 für richtig befunden. Ende 2009 beträgt das Organisationskapital (Stiftungsmittel) 1 405 650 Franken (2008: 1 382 062). Die ausführliche Erfolgsrechnung und Bilanz kann bei der Geschäftsstelle von Pro Senectute Appenzell Innerrhoden bestellt werden. Der Revisionsbericht bestätigt die Übereinstimmung mit Swiss GAAP FEER 21 und die Einhaltung der Bestimmungen der Stiftung ZEWO.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Pro Senectute hat Einstieg in den Kommissionen des Bürgerheims Appenzell und des Altersheims Torfnest in Oberegg. Verschiedene Angebote zugunsten der älteren Bevölkerung im Heim sind dank der guten Zusammenarbeit möglich. Zudem kann Pro Senectute bei Leistungen wie dem Mahlzeitendienst und dem Tageszentrum auf die Unterstützung des Altersheims Gontenbad zählen. Dank der konstruktiven Zusammenarbeit im Spitez-Vorstand und mit den Mitarbeiterinnen der Spitez konnten wichtige Hilfen zugunsten der Klientinnen und Klienten gesichert werden. Die unkomplizierte Zusammenarbeit mit dem Sozial- und Vormundschaftsamt ermöglichte es in schwierigen Situationen positive Lösungen zu finden. Der Kontakt mit Mitarbeitenden der beiden Landeskirchen sichert den wichtigen Informationsaustausch. Regional arbeiten wir im Vorstand des Schweizerischen Roten Kreuzes beider Appenzell mit. An den schweizerischen Geschäftsleiterkonferenzen von Pro Senectute Schweiz werden die Anliegen der älteren Bevölkerung und des Kantons Appenzell Innerrhoden auch auf nationaler Ebene vertreten. Als Trägerorganisation unterstützt Pro Senectute Appenzell Innerrhoden die Unabhängige Beschwerdestelle für das Alter Ostschweiz (OBA) und die Alzheimervereinigung St. Gallen-Appenzell.

Organisation

Geschäftsstelle: Die Geschäftsstelle wird von Edi Ritter-Rufer, dipl. Sozialarbeiter FH, geleitet. Er wird dabei von Anita Walser, dipl. Sozialarbeiterin FH, und von Ruth Schiess, Kauffrau, unterstützt. Die Mitar-

beitenden der Geschäftsstelle teilen sich 200 Stellenprozente.

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Pro Senectute Appenzell Innerrhoden wird von vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt. Diese engagieren sich freiwillig oder mit bezahlten Stundenzulagen in den unterschiedlichen Bereichen der Organisation. Obwohl einige Tätigkeiten entschädigt werden, sind wir uns bewusst, dass das Engagement oft über das Entgelt hinausgeht. Sie alle setzen sich für ein gutes Alter in Appenzell Innerrhoden ein. Wir bedanken uns bei allen Mitarbeitenden für den grossen Einsatz und für die gute Zusammenarbeit.

Stiftungsrat: Der Stiftungsrat traf sich zu vier offiziellen Sitzungen. Die wichtigsten Geschäfte waren: Genehmigung der Jahresrechnung, Budget und Revisionsbericht; Entscheide zum Standort und zum aktuellen Angebot; Perspektiven Sozialberatung in Oberegg; Unterleistungsvertrag 2010–2013 zwischen PS Schweiz und PS AI; Zusammenarbeit mit PS Schweiz. In zusätzlichen Sitzungen wurden aktuelle Fragen behandelt. Vertreter des Stiftungsrates nahmen an Präsidententagungen und Sitzungen der Regionalkonferenz Ostschweiz und von Pro Senectute Schweiz teil.

Edi Ritter-Rufer, Geschäftsleiter

Schule Roth-Haus, Teufen

www.roth-haus.ch

Die gesellschaftlichen und bildungspolitischen Veränderungen der letzten Jahre haben die Schule Roth-Haus mit der Einführung der NFA und den damit zusammenhängenden Auswirkungen auf die Stiftung sowie den zu erfüllenden Auftrag erfasst. Ein kurzer Blick in die Berichte der letzten Jahre macht die Herausforderungen an die Trägerschaft und folglich auch an die strategische und operative Führung der heilpädagogischen Schule deutlich. Bis 2005 stand die Erneuerung der Infrastruktur für die Schule im Vordergrund, womit zeit- und zweckmässige Raumbedingungen für die Zukunft realisiert werden konnten.

Am 31.10.1974 wurde die Stiftung Roth-Haus, Heilpädagogische Schule Teufen, gegründet. Nach Jahren der Weiterentwicklung und einer zunehmend grösseren Nachfrage sieht sich die Trägerschaft mit vollständig veränderten Rahmenbedingungen konfrontiert. Der mit dem Kanton abgeschlossene Leistungsvertrag mit Wirkung ab 1. 1. 2009 muss aufgrund der rückläufigen Schülerzahlen bereits auf das Schuljahr 2010/11 der aktuellen Entwicklung an-

angepasst werden. Stiftungsrat und Schule haben sich mit dem Veränderungsprozess intensiv befasst und sind daran, die Schule im neuen Umfeld zu positionieren. Der Einfluss von Stiftung und Donatoren auf die Veränderungen in der Bildungslandschaft ist eingeschränkt. Es gilt durch die Anpassung der Stiftungsurkunde sowie der betrieblichen Strukturen die Veränderungen nachzuvollziehen. Mit der Anpassung der organisatorischen und pädagogischen Grundlagen wurden in den vergangenen Jahren bereits wichtige Schritte umgesetzt. Die Stiftungsurkunde wird in diesen Wochen entsprechend angepasst und zur Genehmigung an die Stiftungsaufsicht eingereicht.

Aufgrund des geltenden Rechts – insbesondere des Schulgesetzes – hat der Kanton die Sonderschulung zu gewährleisten. Die Stiftung Roth-Haus erfüllt im Auftrag des Kantons den Betrieb einer heilpädagogischen Schule im Rahmen einer privaten Trägerschaft. Auf die stetig neuen Entwicklungen und sich rasch verändernden Schülerzahlen kann der Stiftungsrat kaum zeitgerecht reagieren. Er hat anlässlich der Sitzung vom 8.2.2010 beschlossen, die Übergabe der Schule Roth-Haus an den Kanton Appenzell Ausserrhoden näher zu prüfen. Dieser Prozess bedarf vorerst einer gründlichen Auslegeordnung und kann – falls dieser Schritt unerlässlich und richtig erscheint – nur gestützt auf klare Fakten und Entscheidungsgrundlagen weiterverfolgt werden.

Wie bereits im letzten Jahresbericht angekündigt, hat sich Werner Hugelshofer als Präsident des Stiftungsrates per 30.9.2009 verabschiedet. Während 13 Jahren hat Werner Hugelshofer mit grosser Umsichtigkeit, Sach- und Fachverstand sowie mit seiner menschlichen und sozialen Kompetenz im Sinne des Stiftungsgedankens die Voraussetzungen für Menschen mit besonderen Förderungsbedürfnissen mitgestaltet. Sein grosser Einsatz in den Jahren der Infrastrukturerneuerungen, der pädagogischen und betrieblichen Anpassungen an die jeweiligen Gegebenheiten ist mit ein paar Worten nicht zu beschreiben. Eine umfassende Würdigung seiner grossen Verdienste würde den Rahmen eines Jahresberichts bei Weitem überschreiten. Der Stiftungsrat und die Schule Roth-Haus danken Werner Hugelshofer für seine engagierte Arbeit im Dienste der Schule Roth-Haus und den in dieser Bildungseinrichtung zu fördernden Menschen.

Auf Ende des Schuljahres 2009/10 musste der Stiftungsrat die Kündigung von Andreas Maeder als Schulleiter zur Kenntnis nehmen. Am 1.4.1997 hat

mit Andreas Maeder eine neue Ära und Entwicklung der Schule Roth-Haus ihren Anfang genommen. Zusammen mit einem motivierten Lehrerteam hat er besondere Akzente für die Förderung von Kindern mit besonderen Bildungsbedürfnissen gesetzt. Die Anliegen der Kinder und diejenigen der besorgten Eltern nahm er mit der gebührenden Aufmerksamkeit entgegen und hat sie in den Schulalltag integriert. Der Stiftungsrat dankt Andreas Maeder für seinen Einsatz zum Wohle der Schule Roth-Haus und wünscht ihm alles Gute für die Zukunft.

Mit der Suche nach einer kompetenten Nachfolge wurde der Stiftungsrat enorm gefordert, war er sich doch bewusst, dass unsere Schulleitung über ein breites pädagogisches Fachwissen gepaart mit viel Einfühlungsvermögen verfügen muss. Hinzu kommen mannigfaltige Anforderungen für Planung und Führung. In der Person von Elisabeth Zecchinel fanden wir eine Schulleiterin, welche sowohl im heilpädagogischen Bereich als auch bezüglich Leitung und Management die nötige Ausbildung und Berufserfahrung mitbringt. Der Stiftungsrat ist glücklich, die Schulleitung weiterhin in guten Händen zu wissen.

Meinrad Müller hat seit 2002 im Stiftungsrat das Ressort Finanzen mit seiner umsichtigen und fachkundigen Kenntnis betreut. Er hat auf Ende Januar 2010 seinen Rücktritt als Stiftungsratsmitglied und Kassier eingereicht. Auch ihm dankt der Stiftungsrat für seine wertvolle und geschätzte Mitarbeit im Dienste unserer Schule.

Ein ganz besonderer Dank gebührt Roland Bieri, Teufen. Er hat sich bereit erklärt, die Nachfolge von Werner Hugelshofer als Stiftungsratspräsident ab 1.6.2010 anzutreten. Als Mitglied des Stiftungsrates hat er sich ab 1.10.2009 zur Verfügung gestellt und sich bereits tatkräftig eingebracht. Es ist keineswegs selbstverständlich – und dies war dem Stiftungsrat nach dem Rücktritt von Werner Hugelshofer bewusst – eine geeignete Persönlichkeit für dieses aufwendige «Amt» zu finden. Entsprechend dankbar ist der Stiftungsrat, Roland Bieri, einer Person mit Führungs- und Verhandlungsgeschick, diese Aufgabe anvertrauen zu dürfen.

Der unterzeichnete Präsident ad interim dankt allen Mitgliedern des Stiftungsrates, dem Schulleiter, der kompetenten Fachfrau im Sekretariat sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz. Mögen sich die Geschicke der Schule Roth-Haus zum Wohle der Kinder in eine gute und erfolgreiche Zukunft weiterentwickeln.

Norbert Eugster, Präsident ad interim

Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Schon im letzten Jahresbericht haben wir festgehalten, dass die Funktion der Arbeitsgemeinschaft im Verbund mit verschiedenen anderen Anbieterinnen und Anbietern vergleichbarer Aktivitäten mehr denn je Analysebedarf aufweist. Das hat die AGG jetzt auch so aufgenommen. Die Gemeinschaft muss ihre Positionierung überdenken und eine mögliche Auflösung diskutieren.

Ruedi Früh, Präsident

Stiftung Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Gehörlose, Trogen

www.hausvorderdorf.ch

Jahresbericht der Heimkommission

Nach kurzer schwerer Krankheit ist am 14. Mai im Alter von 77 Jahren unser Kassier Jakob Egli verstorben. Er wurde 1987 zum Revisor und 1991 zum Kassier unserer Stiftung gewählt. Auf die Jahresversammlung des Stiftungsrates hin hat er seinen Rücktritt eingereicht. Wir verlieren in Jakob Egli einen gewissenhaften, vorausschauenden und unserer Institution stets wohlgesinnten Menschen, der die Ziele des Heimes mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft unterstützte und förderte. Wir werden ihm ein treues Andenken bewahren.

Der Stiftungsrat hat am 7. Mai Christian Rohrer, St. Gallen, Bankfachmann und Prokurist, einstimmig zum neuen Kassier gewählt. Der Gewählte wurde von der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons St. Gallen in unseren Stiftungsrat delegiert. Wir danken dem Neugewählten für die Annahme der Wahl und wünschen ihm Freude und Erfolg in seinem Amt.

Nach 51 Jahren aktiver Mitarbeit im Stiftungsrat und vielen Jahren in der Heimkommission hat Pfarrer Walter Spengler, Stettfurt, seinen Rücktritt eingereicht. Er war bis 1995 Gehörlosenpfarrer und half mit seinen unermüdlichen Geldsammlungen, die sich im Total im 6-stelligen Bereich bewegen, verschiedenste Projekte zu realisieren, so auch den ersten Erweiterungsbau unseres Heimes. Ihm verdanken wir auch das Vermächtnis eines Doppelwohnhauses in St. Gallen. Wir danken Pfarrer Walter Spengler für seine überaus aktive Mitarbeit während Jahrzehnten und wünschen ihm im Namen der ganzen Heimfamilie Gesundheit und Wohlergehen.

Gemäss einer gesetzlichen Neuerung haben die Stiftungen eine zugelassene Revisionsstelle zu be-

zeichnen. Nach langjähriger Mitarbeit haben auf den diesjährigen Stiftungsrat hin beide Revisoren Marcel Bärtsch und Kurt Eigenmann ihren Rücktritt eingereicht. Wir danken beiden Herren für ihre langjährige sorgfältige und gewissenhafte Tätigkeit. Als neue Revisionsstelle wurde vom Stiftungsrat die OBT St. Gallen beauftragt.

Einweihung des Neu- und Umbaues Haus Vorderdorf

Am letzten Samstag im November, an dem Tag, an dem der Tradition entsprechend unser Bazar stattfindet, durften wir unsere neuen und umgestalteten Räumlichkeiten einweihen. Nach fast dreijähriger Planungs- und Bauzeit war es so weit. Am Vormittag versammelten sich in der Cafeteria die Bewohnerinnen und Bewohner, Mitglieder des Stiftungsrates und der Heim- und Baukommission sowie Gäste zur feierlichen Einweihung. Stiftungsratspräsident Kaspar Zimmermann durfte eine grosse Anzahl Personen begrüssen. Pfarrerin Andrea Leupp (anstelle des nächstens zurücktretenden Pfarrers Achim Menges) und Pfarrer Josef Manser nahmen gemeinsam die Einsegnung vor. Über Bauliches und den Verlauf der Bauzeit sprachen Architekt Piet Kempter und Emil Hersche. Heimleiter Ilir Selmanaj gab seiner Freude über das gelungene Werk Ausdruck, insbesondere darüber, dass nun endlich genügend Platz für unsere Bewohnerinnen und Bewohner vorhanden ist und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Pflege und Aktivitäten über die nötigen Räumlichkeiten verfügen können.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen erschienen die Besucherinnen und Besucher, die Gelegenheit der «Offenen Türe» benutzend. Und wie viele kamen! So viele Besucher hatten wir in unserem Haus wahrscheinlich noch nie angetroffen. Halbstündlich wurden Gruppen von zehn bis zwölf Interessierten durch die drei Häuser geführt und ihren interessierten Fragen Rede und Antwort gestanden. Die grosse Cafeteria war bis abends voll besetzt, und immer wieder strömten Leute herein, die das zeitgemäß gestaltete Heim besuchen und sehen wollten. Gefreut haben wir uns auch an der dargebrachten Musik des Streicherensembles der Musikschule Appenzeller Mittelland sowie an der lüpfigen Appenzeller Streichmusik mit Werner Meier, Trogen.

Baukosten tragbar: Dank Ersparnissen aus früheren Jahren, dank grosszügiger Spenden und des Verkaufs einer Liegenschaft konnten wir die Baukosten von insgesamt 4,4 Mio. Franken ohne Fremdkapital bewältigen.

Unser herzlichster Dank: Unseren aufrichtigen Dank richten wir an alle, die zum Gelingen unseres Neu- und Umbaus aktiv und mit grosszügigen Spenden beigetragen haben. Wir wollen uns an dieser Stelle an alle früheren Wohltäter, Freunde des Heimes, an die früheren Heimleiter, Mitglieder des Stiftungsrates und der Heimkommission in treuem Andenken erinnern und wohlverdiente Referenz erweisen. Den Spendern, die uns auf den Neubau hin besonders grosszügig bedacht haben, ein ganz spezielles Dankeschön! Sie alle haben mit unermüdlichem Einsatz und mit ihrem Wohlwollen den älteren und gehörlosen Menschen eine würdige Altersstätte geschaffen. – Dem Heimleiter und seinem Team danken wir für die Bewältigung der Mehrarbeit während der Umbauphase und insbesondere dafür, dass das oberste Ziel, das Wohlergehen unserer Bewohnerinnen und Bewohner, trotzdem nie ausser Acht gelassen wurde.

Emil Hersche, Präsident Heimkommission

Bericht der Heimleitung

Für die Heimleitung war es eine besondere Freude, im Namen der Bewohnerinnen und Bewohner und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Neubau zu eröffnen. Mit dem Neu- und Umbau hat sich eine grosse Wunschliste erfüllt: Wünsche, die sich alle zugunsten unserer älteren Menschen positiv auswirken. Damit Sie, liebe Leser und Leserinnen unseres Jahresberichtes, wissen, was das Haus Vorderdorf auch wirklich ist und bietet, möchten wir Ihnen unsere Angebote vorstellen:

- Wohn-, Alters- und Pflegeheim für Selbständige und Pflegebedürftige,
 - Alterswohnungen mit Service,
 - Tagesstätte für bis zu sechs Tagesgäste pro Tag,
 - Wohngruppe für Menschen mit Demenz,
 - Mahlzeitendienst für Spitex Speicher und Trogen, Kochgruppe, Mittagstisch,
 - offene Veranstaltungen wie Diskussionsabende, aktuelle unterhaltende Anlässe,
 - Geburtstagsfeste, Traueranlässe, Weiterbildung für Mitarbeitende und Senioren und vieles anderes.
- Um das Angebot zu erreichen und es auch aufrecht zu erhalten, braucht es motivierte und mitdenkende Mitarbeitende. Wir sind erfreut, dass wir sie haben. Als Ausbildungsbetrieb können wir unsere Verantwortung der Gesellschaft gegenüber – im Speziellen für unsere Jugendlichen – wahrnehmen und bieten folgende Ausbildungsmöglichkeiten: Fachangestellte Gesundheit und Fachangestellte Betreuung,

Fachangestellte Hauswirtschaft, Hauswirtschafts-Praktikerinnen, zwei IV-Arbeitsplätze.

Wohn- und Aufenthaltsräume für individuelle Bedürfnisse

Zimmer, Cafeteria und andere allgemeine Räume wurden im Laufe des Jahres bezogen. Für die Hauswirtschaft hiess es mehr organisieren, planen und mehr Mitarbeitende einstellen. Für die Bewohnerwäsche wurde eine neue Waschmaschine mit einem Wet-Clean-Programm angeschafft. Dank der neuen Cafeteria können verschiedene Seniorenanlässe wie Geburtstagsfeiern, Vernissagen, Gottesdienste, Weihnachtsfeiern, Sitzungen etc. bequem und mit ausreichendem Platz durchgeführt werden. Die Möglichkeit, auch mit dem Rollstuhl direkt ins Haus zu gelangen, wird sehr geschätzt. Wir möchten den Menschen, die ins Haus Vorderdorf einziehen und ihren letzten Lebensweg gehen, gemäss ihren individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten viel Autonomie gewähren. Das heisst konkret, dass wir im ersten Gespräch schauen, was der zukünftige Bewohner noch selber tun kann und welche Wohnform er wählt. Es ist uns ein grosses Anliegen, diesen individuellen Wünschen nachzukommen. Die Serviceleistungen wie Waschen, Verpflegung und Reinigung können individuell in den Alterswohnungen in Anspruch genommen werden.

Pflege heisst nicht Unselbständigkeit

Menschen individuell auf ihrem Weg begleiten, betreuen und ihnen ein behagliches Zuhause schaffen, das war auch im vergangenen Jahr unser oberstes Ziel. An den vielen erhaltenen Komplimenten gemessen, können wir sagen, dass wir unser Ziel erreicht haben. In der Pflege und in der Aktivierung möchten wir den Menschen mit seinen Möglichkeiten und Wünschen respektieren und ihn als eigene Persönlichkeit in der Pflege unterstützen. Wir schauen in der individuellen Pflege darauf, was die Bewohnerinnen und Bewohner selber noch ausführen können und auch wollen und unterstützen sie soweit wie nötig. In der Aktivierung bieten wir verschiedene Tätigkeiten an, damit möglichst viele Fähigkeiten und Möglichkeiten der Bewohner berücksichtigt werden. Die Aktivierungsangebote sind freiwillig und dürfen kostenlos benutzt werden. Das Haus Vorderdorf bietet kompetente Pflege nach den neusten Erkenntnissen der Medizin.

Eine Gruppe Mitarbeitende aus der Küche, Pflege und Hauswirtschaft besuchten eine Weiterbildung

zum Thema Ernährung im Alter. Daraus analysierte die Gruppe unsere Ernährung im Haus und stellte fest, dass diese den Anforderungen entspricht. Wir setzen uns zum Ziel, regelmässig darauf zu achten, dass die persönlichen Bedürfnisse und die medizinischen Aspekte zum Thema «Ernährung im Alter» beachtet werden. Einige Zimmer sind mit einer Gemeinschaftsküche ausgestattet. Die Wahl zwischen Halb- und Vollpension wird sehr geschätzt.

Dank

Bei dieser Gelegenheit ist es uns ein Anliegen, einen herzlichen Dank auszusprechen an den Stiftungsrat und die Heimkommission für das unterstützende Vertrauen, dem Architekturbüro für das Verständnis und die Akzeptanz der manchmal kurzfristigen Änderungen, die jedoch für die Bewohner von eminenter Bedeutung sind. – Wir danken den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das Mitdenken und die Geduld während der Bauzeit. Emil Hersche einen besonderen Dank für die nicht selbstverständliche Präsenz und den grossen Einsatz durch das ganze Jahr.

Nicht zuletzt danken wir allen grosszügigen Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung, die wir immer wieder mit grossem Dank und Anerkennung unserer gemeinsamen Leistungen an gehörlose und ältere Menschen entgegennehmen dürfen. – Wir versichern, dass die Heimleitung und die Mitarbeitenden alles daran setzen werden, dass auch in Zukunft der Mensch im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns stehen wird.

Ilir Selmanaj, Heimleiter

Säntisblick – Sozialpsychiatrische Angebote, Herisau

www.saentisblick.org

Stimmungsschwankungen erlebte der Vorstand im vergangenen Vereinsjahr hinsichtlich seiner Strategieüberlegungen: mal euphorisch, selbstsicher, zukunftsorientiert, dann wieder ernüchtert, in die Realität zurückgeworfen. Gerne hätte der Vorstand den Säntisblick weiter wachsen gesehen. Leider ist dies zur Zeit nicht möglich. Im schwierigen Umfeld der Übergangsphase zu einer kantonalen Gesetzgebung und einer regionalen Bedarfsplanung nach Inkrafttreten des NFA gibt es derzeit keinen Spielraum für Platzzahlerweiterungen. So werden wir unsere Zukunftspläne eine Weile ruhen lassen. Dies gibt uns andererseits die Möglichkeit, unsere bestehenden

Strukturen zu optimieren und uns auf das Kerngeschäft zu konzentrieren, was die Stimmung wiederum erhellt und uns weiterhin motiviert, uns für den Säntisblick zu engagieren.

Finanzen: Die IVSE-Kostenübernahmegarantie hat zur Folge, dass einweisende Kantone unsere Tarife mitbestimmen, was intern zu unterschiedlichen Betreuungsbeiträgen führt. Da die Differenzen durch Ergänzungsleistungen gedeckt werden, hat dies keine direkten Folgen für unsere Bewohner und Bewohnerinnen. Dank guter Tarifverträge sind unsere laufenden Ausgaben weiterhin gedeckt, was uns erlaubt, gut qualifizierte Mitarbeitende zu beschäftigen.

Investitionen: Für eine Totalsanierung der Gebäudehülle und für den Ersatz der Heiztechnik unserer Liegenschaft an der unteren Harfenbergstrasse konnte die Finanzierung geregelt werden. Zusätzlich zur Fremdfinanzierung können wir vom Klimarappen und der kantonalen Prämienaktion Energie 2009 profitieren. Die Umbauarbeiten werden 2010 durchgeführt.

Dank: Die Firma Elektro Angehrn, Herisau, verzichtete letztes Jahr auf Kunden-Weihnachtsgeschenke und spendete diesen Betrag dem Verein Säntisblick. Wir haben den Betrag direkt den Bewohnerinnen und Bewohnern zukommen lassen. Zudem durften wir eine Erbschaft entgegennehmen. Diesen Betrag haben wir dem freien Fonds zugewiesen. – Ich danke allen ganz herzlich, die sich in irgendeiner Form materiell wie ideell für den Säntisblick einsetzen.

Vorstand: Die Vereinsversammlung hat an der letzten Hauptversammlung im Juni 2009 Urs Bösch als neues Vorstandsmitglied gewählt. Er hat sich seither gut in die Vorstandarbeit eingearbeitet. Leider haben wir auf die Hauptversammlung im Juni 2010 erneut einen Rücktritt zu vermelden: Katrin Alder hat während dreieinhalb Jahren mit hohem Engagement wertvolle Arbeit geleistet, und wir bedauern diesen beruflich und privat begründeten Rücktritt ausserordentlich. So sind wir weiterhin auf der Suche nach interessierten Vorstandsmitgliedern, auf die eine spannende Aufgabe wartet.

Rosmarie Kühnis, Vereinspräsidentin

Bericht der Leitung

Auf der Teamebene stand das Thema «Sicherheit» im abgelaufenen Jahr im Vordergrund. Diverse interne Weiterbildungen (Suizidalität im sozialpsychiatrischen Alltag / Notfallpsychologie und Kriseninter-

vention / Positionierung in Konflikten) haben uns immer wieder mit der Frage konfrontiert: «Wann fühlen wir uns sicher und arbeitsfähig in unserer Arbeit?» bzw. «Wann fühlen wir uns unsicher, und wie wirkt sich das aus?» Die Auseinandersetzung mit dieser Thematik hat bei uns allen viel ausgelöst und zu diversen Massnahmen auf individueller und struktureller Ebene geführt.

Eine junge Bewohnerin ist während eines Klinikaufenthalts verstorben. Eine weitere junge Bewohnerin ist kurz nach dem Austritt in eine eigene Wohnung verstorben. Diese beiden Todesfälle haben uns als Team im Jahre 2009 sehr beschäftigt, aber auch verunsichert. Wir haben uns einmal mehr mit der Gratwanderung zwischen Leben und Tod auseinandersetzen müssen und immer wieder auch unsere Rolle in diesem Zusammenhang reflektiert. Die Erkenntnis, dass jeder und jede die abschliessende Verantwortung für das eigene Leben hat, schützt nicht vor der emotionalen Belastung, die durch einen Todesfall ausgelöst wird. Trotzdem haben wir einen für uns gültigen Leitfaden «Krisenprozedere bei tragischen Ereignissen» entwickelt, der allen Beteiligten ein in Anbetracht der Umstände möglichst hohes Mass an Sicherheit vermitteln soll.

Auch das Jahr 2009 war von vielen Schnupperzeiten, Ein- und Austritten geprägt. Die Nachfrage nach unseren Angeboten ist enorm hoch, und wir können diese leider nur zum Teil befriedigen. Wir stellen fest, dass jene Menschen, die unsere Angebote nachfragen, immer jünger sind, der Bereich der Persönlichkeitsstörungen sehr zugenommen hat und die Anforderungen an unsere Rolle und Aufgaben sich entsprechend verändern.

Im Bereich der Finanzierung unserer Organisation ist das Verhältnis zwischen Bezügerinnen und Bezügern einer IV-Rente und Ergänzungsleistungen bzw. jungen Menschen in einer beruflichen Massnahme der IV (Erstausbildung) ausgeglichen. Das Problem im Bereich der beruflichen Massnahmen der IV besteht darin, dass die Finanzierung der Ausbildung und der betreuten Wohnform mit dem Ende des Ausbildungsverhältnisses am Tag X aufhört und in der Regel keine nachbetreuenden Massnahmen finanziert werden. Idealerweise ist im Hinblick auf den Tag X sowohl eine Anstellung in der freien Wirtschaft und eine eigene Wohnung, verbunden mit der entsprechenden Autonomie und Selbständigkeit der betreffenden Person, vorhanden. In der Realität ist dieses Ziel jedoch nicht immer zu erreichen. Hier sind wir immer wieder gefordert, auch unkonventio-

nelle Lösungen im Sinne unserer Bewohnerinnen und Bewohner zu suchen und umzusetzen.

Der Verein hat eine gesunde finanzielle Basis und die Finanzierung für die laufenden Aufwendungen ist sichergestellt. Im Bereich des organischen Wachstums unserer Organisation und der bedürfnisgerechten Anpassung unseres Angebots werden uns von aussen derzeit klare Grenzen gesetzt. Auch hier wollen wir nicht warten, bis sich der interkantonale Sturm gelegt hat, sondern kreativ im Regen tanzen, das heisst, auch ohne zusätzliche Ressourcen unser Angebot differenzieren und verbessern.

Abschliessend danken wir sowohl dem Vorstand als auch allen Teammitgliedern für das grosse Engagement für und die hohe Identifikation mit unserem Verein ganz herzlich.

*Sebastian Reetz-Spycher, Geschäftsleitung
Doris Bloch, agogische Leitung*

Verein Dreischibe. Betriebe für berufliche Rehabilitation von Menschen mit psychischen Behinderungen

www.dreischibe.ch

Personalkommission: Eine bedeutende organisatorische Neuerung stellt die Schaffung einer Personalkommission (PEKO) dar. Sie ersetzt die bisherige paritätische Kommission, deren Aufgaben und Kompetenzen unklar waren und welche die ihr zugedachten Funktionen kaum je wahrzunehmen vermochte. Die neue PEKO setzt sich aus Teammitgliedern beider Betriebe zusammen; sie wird von den Teams gewählt und konstituiert sich selbst. Sie vertritt die Interessen der Teammitglieder der Dreischibe und hilft mit – als Bindeglied zwischen Geschäftsleitung (GL) und Personal – ein gutes Einvernehmen zu fördern und die Ziele des Unternehmens zu erreichen. Der PEKO steht das Recht zu, ein Mitglied ohne Stimmrecht als Vertreter oder Vertreterin des Personals in den Vorstand zu delegieren. Besonderes Gewicht wird auf die Zusammenarbeit mit der Geschäftsleitung gelegt. Die Geschäftsleitung unterstützt die PEKO bei der Erfüllung ihrer Aufgabe, und die PEKO macht die GL auf Stimmungen und Meinungen innerhalb der Dreischibe aufmerksam. Organisation, Aufgaben und Befugnisse der PEKO sind in einem vom Vorstand am 20. Januar 2009 erlassenen Reglement umschrieben; durch eine entsprechende Ergänzung der Statuten wird die Kommission formell in die Organisation der Dreischibe eingegliedert (Beschluss der Mitgliederversammlung vom 18. Mai 2009).

Leitbild: Das neue Leitbild steht in Kraft. An jedem besonderen Anlass in St.Gallen und in Herisau wurde es dem Personal vorgestellt und übergeben. Das Leitbild soll zum ständigen Begleiter auf allen Stufen werden. Die Bereichsleiter und -leiterinnen erhielten den Auftrag, das Leitbild mit den Klienten zu behandeln.

Strategie: Die Strategie der Dreischibe bildet ein ständiges Traktandum an den Sitzungen des Vorstandes. Eine Arbeitsgruppe überwacht die Umsetzung der strategischen Ziele, und der Geschäftsführer orientiert den Vorstand regelmässig über den Stand der Umsetzung. Besonders erwähnenswert sind

- ein Kaderworkshop zum Thema Loyalität,
- die Trainings mit lösungsorientiertem Ansatz (LOA),
- die Aufschaltung der neuen Website,
- marktgerechtere Angebote (z.B. Fotodruck im MFD, neue Spezialitäten im Café und in der Bäckerei) und
- die Überarbeitung des Reha-Konzeptes.

Geschäftsprüfungskommission (GPK): Die neue GPK hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Zusammenarbeit mit dem Vorstand ist konstruktiv und von gegenseitigem Vertrauen geprägt.

Jubiläum «25 Jahre Dreischibe»: Der Vorstand liess sich über die Vorarbeiten im Hinblick auf das Jubiläum 2010 orientieren, die von einer Projektgruppe unter der Leitung von Claudia Zwyssig an die Hand genommen wurden. Vorgesehen ist, am 4./5. Juni 2010 in Herisau eine Jubiläumsfeier durchzuführen.

Verschiedenes: Nach einem Besuch des Betriebs Herisau traf sich der Vorstand mit den Bereichsleitungen Dreischibe Herisau und der Geschäftsleitung. Er liess sich über bestehende Probleme orientieren; ferner wurde die Anregung aufgenommen, eine Tagung zum Thema «Innovationskultur» durchzuführen. Diese Tagung fand am 17. Oktober 2009 unter Leitung von Barbara Auer statt und erbrachte eine grosse Zahl von neuen Ideen. Für die Weiterbearbeitung ist die Geschäftsleitung verantwortlich; Innovationsanlaufstelle ist der Geschäftsführer. Der Vorstand soll regelmässig über die Innovationen und Projekte informiert werden; diese werden ausserdem auf einem dem gesamten Personal zugänglichen «Schwarzen Brett» eingetragen. – An mehreren Sitzungen diskutierte der Vorstand auf Grund eines Rahmenpapiers Fragen im Zusammenhang

mit der Personalplanung («Management-Development»). Noch offen ist, ob beispielsweise ein «Kader-Pool» geschaffen werden soll. Das Rahmenpapier wurde der PEKO zur Stellungnahme überwiesen.

Hans-Jürg Schär, Präsident

Verein Werkstätte und Wohnheim für Behinderte Steig, Appenzell

www.steig.ch

Im Zentrum des Geschäftsjahres 2009 der «Stäag» stand das 25-Jahr-Jubiläum unserer Institution – ein Rückblick auf 25 bewegte Jahre: Nach der Start- und Wachstumsphase in den 1980er-Jahren waren die 1990er-Jahre geprägt vom Wunsch und der Planung, die inzwischen eng gewordenen Räumlichkeiten zu erneuern. Die erste Hälfte des aktuellen Jahrzehnts wurde schliesslich genutzt, um die gesamte Infrastruktur völlig neu zu schaffen – die modernen baulichen Möglichkeiten berücksichtigend und den heutigen Bedürfnissen von Behinderten und Betreuern gerecht werdend. Die aktuellen Herausforderungen ergeben sich aus einem komplett veränderten politischen Umfeld, in welchem neue Verantwortliche nach neuen Lösungen suchen.

Im Rahmen der Jubiläums-Generalversammlung vom 20. Juni 2009 konnte den Betreuten eine Boccia-bahn übergeben werden, um künftig bei schönster Aussicht gemeinsam Spiel und Spass zu geniessen. Ausserdem erhielten alle Vereinsmitglieder ein Exemplar der 44-seitigen Festschrift, welche nicht nur die Entwicklung unseres Betriebs in den letzten 25 Jahren zeigt, sondern auch die frühere Nutzung der ursprünglichen Gebäude während der vergangenen Jahrhunderte dokumentiert. Umrahmt wurde dieser Festakt durch Ansprachen von Statthalter Werner Ebner und Regierungsrat Matthias Weishaupt, Vorsteher des Departements Gesundheit des Kantons Appenzell Ausserrhoden, sowie von Hans Bischof, Präsident der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, welche in der Gründungsphase das Patronat für unsere Institution übernommen hatte und die «Stäag» insbesondere in der Bauphase unterstützt hat.

Wie immer ist ein Jubiläumsanlass prädestiniert, um kurz innezuhalten, sich zu besinnen. Was haben wir geleistet in all den Jahren? Wenn wir zurückblicken, so erfüllt uns dies mit Genugtuung und Freude, haben wir doch manche Herausforderung gemeinsam bewältigt. Das Jubiläumsfest haben wir mit Menschen gefeiert, die sich innerhalb und im Um-

feld für unsere Institution engagiert und eingesetzt haben. Einmal mehr wurde mir dabei bewusst, welche Freude es ist, in einem solch motivierten und spannenden Umfeld tätig zu sein. Ich kann nicht genug betonen, wie erfreulich für uns die gute Akzeptanz ist, die wir im Kanton Appenzell Innerrhoden geniessen, sei es bei der Bevölkerung, in der Wirtschaft oder in der Öffentlichkeit. Gerne hoffe ich, dass es uns mit dem Jubiläumsfest und der Festschrift gelungen ist, Betreuten, Angehörigen, Personal und Behörden ein paar angeregte und schöne Stunden im Kreise unserer «Stäag» zu bieten. Am 21. August fand der zweite Höhepunkt des Jubiläumsjahres statt. Zwei Cars mit Betreuten, Personal und einer Gruppe von ehemaligen und aktuellen Vorstandsmitgliedern machte sich auf den Weg nach Schaffhausen. Von dort ging es per Schiff, auf dem wir auch das Mittagessen einnahmen, bei schönstem Sommerwetter den Rhein und Untersee hinauf nach Berlingen.

Ein Jubiläumsjahr gibt auch Gelegenheit, vorwärts zu blicken. Was gilt es anzupacken? Das Jahr 2009 hat mit seinen düsteren Vorzeichen auf die weltweit beginnende Wirtschaftskrise auch bei uns Betroffenheit und Besorgnis ausgelöst. Mit seiner positiven Haltung und Zuversicht hat das Personal den anspruchsvollen Auftrag gegenüber den Betreuten auch unter erschwerten Bedingungen erfüllt.

In diesem Rückblick erfahren Sie nicht einfach nur Berichte und Zahlen – wir legen Ihnen damit ein Jahr in die Hände, eine Zeit des Lebens und der Arbeit von 75 Menschen, die auf der «Stäag» aus- und eingehen. Ein Mensch mit Behinderung ist auch ein Mensch mit besonderen Fähigkeiten. Wir von der «Stäag» setzen auf diese Fähigkeiten, um erwachsene Menschen mit Behinderung sozial und wirtschaftlich zu integrieren. Indem wir die besonderen Talente im Alltag, während der Freizeit und der Arbeitszeit fördern, sorgen wir dafür, dass sich unsere Betreuten selbstständiger und selbstsicherer in der Gesellschaft bewegen können – und sich so alles andere als behindert fühlen.

Eine wichtige Funktion im Zusammenhang mit der Förderung der besonderen Fähigkeiten unserer Betreuten erfüllt unser Personal. Mich beeindruckt immer wieder, mit wie viel Geduld, Professionalität und einer Portion «gesundem Menschenverstand» sie die täglichen Anforderungen erfüllen. Im Alltag lösen sie gemeinsam, im Team sowie zusammen mit den Betreuten, verschiedenste Aufgaben. Entscheidend und anspruchsvoll ist es für sie, sich auf die un-

terschiedlichen Bedürfnisse der Betreuten einzulassen. Was geschieht gemeinsam? Was muss individuell betrachtet werden? Grundsätzlich gilt: Wir sind Dienstleistende für die besondere Lebenssituation unserer Betreuten. Wir begegnen ihnen mit Wohlwollen, Toleranz und Akzeptanz. Bei Arbeit und Freizeit pflegen wir die Gemeinschaft, respektieren und fördern indessen gleichzeitig auch die Individualität und die persönliche Entwicklung der Betreuten. Denn nur aus der Gemeinschaft heraus kann sich Individualität entwickeln, sie gibt dazu Sicherheit und Halt. Keine Gemeinschaft ist so ausgeprägt wie jene der Betreuten unter sich. Hier finden wir die längsten Beziehungen, weit dauerhafter als bei uns.

Unterschiedliche Aufgaben fordern differenzierte Vorgehensweisen. Einerseits ist es unser Bestreben, in der Produktion unsere Kunden mit ihren Vorgaben, ihrem Anspruch auf Qualität sauber und pünktlich zu bedienen. Andererseits stehen die Menschen mit einer Behinderung für uns an erster Stelle. Im gegenseitigen Dialog auf allen Ebenen war es immer und wird es auch in Zukunft wichtig sein, die unterschiedlichen Bedürfnisse und Anforderungen der uns anvertrauten Menschen zu erfüllen.

Gerne schliesse ich den Jahresbericht mit einem herzlichen Dank an das ganze «Stäag-Team», an den Vorstand und die weiteren verantwortlichen Organe für die grosse Unterstützung, ihr Engagement, Vertrauen und Wohlwollen. Ich bin überzeugt, dass wir die anspruchsvolle, herausfordernde Zukunft gemeinsam meistern werden.

Godi Trachsler, Betriebsleiter

Wohnheim Kreuzstrasse Herisau

www.wohnheim-kreuzstrasse.ch

Den Jahresbericht 2009 muss ich mit einer Korrektur beginnen: Anders als im letztjährigen Jahresbericht behauptet, feiern wir das 30-Jahr-Jubiläum «erst» im Jahr 2013. Das Jubiläumsjahr gibt aber insofern bereits zu reden, als der Kreckel, «unser» Haus also, im selben Jahr 100-jährig wird. In diesem Zusammenhang hat die Heimleitung in Erfahrung gebracht, dass das Gebäude bereits unter Denkmalschutz steht. Das soll bei Reparaturen und Renovationen künftig besser berücksichtigt werden als bisher. Bereits umgesetzt ist ein neues Lichtkonzept, mit dem die Beleuchtung im Innern deutlich verbessert wurde. Dass wir zusammen mit der Gemeinde als Eigentümerin dem Gebäude Sorge tragen wollen, versteht sich von selbst, denn das Haus ist nicht ein-

fach eine Hülle, sondern für Bewohnende wie Team ein Stück Heimat, ein Zuhause.

Aus der Sicht der Präsidentin bin ich versucht, das Jahr 2009 als ein ruhiges zu bezeichnen. Viel treffender umschreibt es die Heimleiterin in ihrem Entwicklungsbericht zum Zwischenaudit 2009: «Die Arbeit im Wohnheim Kreuzstrasse mit seinen ‹bunten› Bewohnerinnen und Bewohnern stellt die Mitarbeitenden nahezu täglich vor Situationen, in denen man verständnisvoll, mutig, taktvoll, unerschrocken, geistesgegenwärtig, weise, zurückhaltend oder schlagfertig reagieren und handeln oder handeln bewusst unterlassen muss, d.h. in der ganzen Bandbreite menschlicher Empfindungen gefordert wird.» Auf welch hohem Niveau diese Arbeit geleistet wird, bestätigte im letzten Jahr der Visitationsbericht der Heimaufsicht des Amtes für soziale Einrichtungen des Kantons Appenzell Ausserrhoden: «Was ich gesehen, gehört und gelesen habe, hinterlässt bei mir das Bild einer Einrichtung, in der auf hohem Niveau gearbeitet wird. Besonders erwähnenswert ist an dieser Stelle die Selbstverständlichkeit, mit der nicht nur die Bewohner/innen, sondern auch das eigene Handeln immer wieder Gegenstand fachlicher Reflexion sind.» Auch die Auditorin von «Wege zur Qualität» stellte in ihrem Bericht unter anderem fest: «Die Verantwortungsübernahme und eine konsequente Bildung und Weiterbildung der erforderlichen Fachlichkeit geniessen im Wohnheim Kreuzstrasse einen hohen Stellenwert.» Ohne Zweifel wichtig für die Qualität der geleisteten Arbeit ist die über lange Jahre hohe Konstanz des Teams sowohl in der Betreuung als auch in Küche und Haushalt.

Bemerkenswert im Jahresablauf waren verschiedene gemeinschaftliche Unternehmungen: eine Ferienwoche mit Bewohnenden in Ligurien, ein Wochenende mit Bewohnenden in Budapest und der gemeinsame Besuch der Van-Gogh-Ausstellung in Basel. – Hervorgehoben sei auch die Homepage unter www.wohnheim-kreuzstrasse.ch. Sie ist ansprechend, informativ und man findet sich leicht darin zurecht.

Vorstand und Aufsichtsrat

Von verschiedenen Seiten werden wir immer wieder gelobt für die Weitsicht, dass wir schon bei der Gründung des Vereins als Pendant zum Vorstand und zur fachlichen Unterstützung der Heimleitung einen Aufsichtsrat geschaffen haben. In der Einführung des Qualitätsmanagements und den regelmässigeren Visitationsen der Heimaufsicht sehen wir eine Ergän-

zung zum Aufsichtsrat, die uns allerdings auch dazu anhält, die Rolle und das Profil des Aufsichtsrates zu überprüfen und bei Bedarf anzupassen. Dies ist eines der Ergebnisse aus dem letzten Treffen zwischen Vorstand und Aufsichtsrat. – Vorstand und Aufsichtsrat haben sich in diesem Zusammenhang auch mit dem Thema «Verantwortung» auseinandergesetzt. Wir sind uns unserer grossen Verantwortung sehr wohl bewusst, lassen uns dadurch aber auch nicht lähmen. Wir stehen zu unserer Aufgabe und erfüllen sie bestmöglich im Bewusstsein, dass sich Fehler und Krisen gerade in einem so lebhaften Betrieb mit so hohen Anforderungen nie ganz verhindern lassen. – Der Aufsichtsrat hatte im vergangenen Jahr eine längere krankheitsbedingte Abwesenheit zu verzeichnen; mit dem Rücktritt von Vreni Züger-Hug entsteht auf die Mitgliederversammlung 2010 zudem eine Lücke. Im Vorstand hat Patricia Stöppler-Cadonau das Vizepräsidium übernommen. Die Pflichtenhefte der Vorstandsmitglieder wurden aktualisiert. – Zum festen Bestandteil des Jahres gehörte auch 2009 das anregende und von beiden Seiten geschätzte Treffen des Vorstands mit dem Team.

Statistisches

Die Belegung war auch im vergangenen Jahr wieder sehr gut: Zu verzeichnen waren 6765 Belegungstage (Vorjahr: 6956), was einer Auslastung von 97,5 Prozent entspricht (Vorjahr: 100,5 Prozent). – Während des Jahres 2009 lebten 21 Menschen, vier Frauen und 17 Männer, vorübergehend oder dauernd im Wohnheim Kreuzstrasse. Es erfolgten drei Austritte (zwei davon unfreiwillig), und es war ein Eintritt zu verzeichnen. – Aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden kommen neun Wohnende, zehn aus dem Kanton St.Gallen und ein Bewohner aus dem Kanton Aargau.

Finanzen

Obwohl die Rechnung 2009 mit einem bedeutenden Verlust abschliesst, können die Finanzen nach wie vor als sehr gesund bezeichnet werden. Der Verlust steht auch im Zusammenhang mit den notwendigen Anpassungen an die neue Rechnungsstellung und Abrechnung seit der Umsetzung der NFA und damit dem Wechsel der Zuständigkeit vom Bund zum Kanton. Die Zusammenarbeit zwischen der Heimleitung und dem zuständigen Amt für soziale Einrichtungen ist sehr gut. Bedauerlich ist einzig, dass der Verein als Trägerschaft vom Kanton nicht als Partner wahrgenommen wird.

An dieser Stelle gilt mein Dank einmal mehr den Mitgliedern für ihre Beiträge und den Spenderinnen und Spendern für ihre grossen und kleinen Spenden. Jede Spende ist ein Zeichen der Anerkennung für das Wohnheim und die Arbeit, die hier geleistet wird. Das gilt ebenso für die Beiträge der Mitglieder. Der Vorstand ist bestrebt, die recht schmale Mitgliederbasis zu verbreitern.

Ausblick

Die Ostschweizer Kantone haben inzwischen ihre kantonalen Behindertenkonzepte dem Bundesrat zur Genehmigung unterbreitet. Wie das Konzept nachher im Kanton Appenzell Ausserrhoden umgesetzt und wie vor allem die Finanzierung der Einrichtungen geregelt wird, ist noch offen. Unklar sind auch immer noch die künftigen Anforderungen an das Qualitätsmanagement. Die Kantone wollen dem Vernehmen nach eine aktiver Rolle spielen als es der Bund früher tat. In einzelnen Kantonen ist ein «System der funktionalen Gesundheit» in Prüfung, das aber nach den Erfahrungen unter anderem im Kanton Zürich für Einrichtungen für psychisch Kranke nicht tel quel anwendbar ist. Wir vertrauen aber darauf, dass wir bei den zuständigen Stellen für die Besonderheiten des Wohnheims Verständnis finden werden. – Zum Schluss danke ich wiederum allen, die sich auch im Jahr 2009 für das Wohnheim Kreuzstrasse eingesetzt haben und das auch weiterhin tun werden.

Dr. Anita Dörler, Präsidentin

Jahresbericht der Stiftung Zentrum für Appenzellische Volksmusik

www.zentrum-appenzellermusik.ch

Kurse und Ausstellungen

Betruk - Alpsegen: Zur Neuerlernung oder Festigung des Alpsegens wurden im Roothuus Gonten zwei Kursabende angeboten. Angesprochen waren vor allem Bauern und Sennen, die aktiv den Alpsegen während der Alpzeit rufen, aber auch weitere Interessenten. Kursleiter war der Appenzeller Johann Fritsche «Chäpfler» aus Münchwilen. – Nicht nur für ein Dutzend Teilnehmer kam der Kurs wie gewünscht, auch die Medien hatten grosses Interesse an diesem «Nischenprodukt». Bereits liegen Anfragen von Sennen des Alpsteins vor für die Durchführung eines Kurses im kommenden Jahr.

Schnupperkurs für Akkordzither: Dank der Initiative von Erika Koller und Gertrud Marcolin, Appen-

zell, wurden am 9. und 16. September wiederum Schnupperkurse für das Zitherspiel angeboten. 24 bzw. 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erschienen im Roothuus und füllten die Stube mit feinem und gleichzeitig warmem Klang.

Ausstellung Akkordzither: Eine stattliche Anzahl verschiedener Typen aus der Familie der griffbrettlosen Zithern im Instrumentendepot des ZAV belegt, dass im Appenzellerland die Akkordzither einst stark verbreitet gewesen sein muss. Vom 8. September bis 9. Oktober wurde in der Nebenstube eine Ausstellung mit solchen Instrumenten und dazugehörigem Notenmaterial präsentiert.

Ausstellung 125 Jahre Streichmusik Alder bzw. Urnässcher Streichmusik: Die Ausstellung zeigte in zahlreichen Bildern die «Aldere» von der ersten bis zur 5. Generation, überdies wurden spezielle Dokumente und Gegenstände präsentiert. Bekannt wurde die Formation besonders durch Ueli Alder (*1922), welcher zusammen mit seinem ältesten Sohn Hansueli, Emil Zimmermann, Erwin und Arthur Alder die 3. Generation bildete, überall in der Welt herumkam und damit ein Botschafter für unsere musikalische Volkskultur und das gesamte Appenzellerland wurde.

Publikationen

Alpstobede im Alpstein: In gediegener Atmosphäre konnte der Geschäftsführer Joe Manser diese Publikation am 3. Juli vorstellen: Die Streichmusik Alder bot den musikalischen Rahmen; im voll besetzten Restaurant «Passhöhe» wurde eine Alpstobede inszeniert. Die Publikation beleuchtet die Entstehung, Geschichte und Gegenwart der Alpstobede und enthält zum Teil erstmals veröffentlichtes Bild- und Notenmaterial (21 Stücke).

Ufmache wie fruehner: Unter diesem Titel wurde am 7. November im Roothuus eine weitere Publikation der Öffentlichkeit vorgestellt. In gekonnter Weise, voll gespickt mit Ideenreichtum und viel Feingefühl interpretierte die Streichmusik Künig im Roothuus vor rund 100 Personen ein Dutzend Stücke aus dem neuen Notenheft. Die anschliessende Stobede füllte den «Bären» grad nochmals bis auf den letzten Platz.

Anlässe und Veranstaltungen

Zweite Singlosi in den Gaststätten von Gonten: Mehr als 250 singfreudige Personen aller Altersklassen besuchten den Anlass im Bären, Mühleggli, Café Rössli und in der Krone – hier soll der Anlass bis gegen

3 Uhr früh gedauert haben. Die Singlosi wird nun institutionalisiert und findet jährlich am ersten Freitag des Monats Oktober statt. Weiterhin ist auch das Büchlein «Ratzliedli für en Hosesack» sehr beliebt; es wurde 2010 bereits zum dritten Mal nachgedruckt.

Konzert mit Lorenz Mühlemann: Der Festsaal des Roothuus bot den gediegenen Rahmen für dieses Konzert mit leisen Tönen. Mühlemann betreibt das Schweizer Zitherkulturzentrum in Trachselwald und wusste zu seinem Spiel und über dieses Instrument viel zu erzählen.

Liederkonzert mit Barbara Camenzind und Tirolermusikanten: Den Schlusspunkt der Anlässe 2009 setzte ein Konzert mit Barbara Camenzind (Gitarre) und ihren Tirolermusikanten. Dabei wurden Lieder aus dem Tirol, dem bayerischen Raum und der Schweiz dargeboten – zunächst recht amüsant, heiter und frech, dann weihnachtlich-besinnlich. Wiederum war die Roothuus-Stube bis auf den letzten Platz besetzt.

Diverses

Notensammlung Josef Peterer: Im Frühling 2009 wurde der musikalische Nachlass von Josef Peterer-Wild (1872–1945) «Gehrseff» sen. dem ZAV als Depositum übergeben. Diese Sammlung umfasst mehrere Bücher mit insgesamt über 2200 Melodien, mehrheitlich Tanzmusik. Zusammen mit den bereits im Roothuus vorhandenen Sammlungen der beiden Altmeister Ignaz Dörig «Ackernazi» und Josef Anton Inauen «Badistesebedoni» liegt nun ein breites Repertoire aus der Zeit vor und nach 1900 vor und bildet die solide Basis für weitere Forschungen und Publikationen.

Gönnerverein FZAV: Am 27. November 2009 führte der Gönnerverein FZAV im Restaurant Bären, Speicherschwendi, seine Jahreshauptversammlung durch. Er umfasst nahezu 300 Mitglieder, deren 18 konnten vom Präsidenten Hans Hürlemann zur HV begrüßt werden. Im Jahresbericht streifte er die wichtigen Punkte der Tätigkeiten. Dies ist vor allem die Unterstützung des Zentrums bzw. des Roothuus in ideeller und finanzieller Hinsicht. – Die Jahresrechnung schliesst mit einem kleinen Einnahmenüberschuss ab; das Vereinsvermögen stellt ein solides Polster dar. Die von der Kassierin Brigitte Schmid sauber geführte Rechnung wurde genehmigt und dankt. Erwin Sager, Bühler, wurde anstelle des zurücktretenden Präsidenten Hans Hürlemann gewählt. Dessen geleistete Planungs-, Aufbauarbeit und Präsidialtätigkeit wurde von Joe Manser und

dem Stiftungspräsidenten Carlo Schmid gewürdigt und dankt.

Roothuus-Betrieb: 143 Einzelpersonen (Vorjahr 81) und 32 Gruppen (davon 3 Schulklassen) mit insgesamt 639 Teilnehmenden (Vorjahr 41/885) stateten dem Roothuus einen Besuch ab, oft verbunden mit Apéro oder Kleinkonzert. Überdies wurden die Räumlichkeiten auch mehrmals an Drittpersonen vermietet. Die am meisten frequentierten Wochen waren wiederum im Sommer und Herbst während der Schulferienzeit. – Neben dem Geschäftsführer (50-Prozent-Anstellung) arbeiten weiterhin in Teilzeit Matthias Weidmann, Herisau (Notenbearbeitungen, Instrumentenpflege), Mirena Küng (Inventarisierung, Dokumentationen), Karin und Bruno Dörig (Hauswart).

Joe Manser, Geschäftsführer ZAV